

# Summary

6. April 2017

**oiiip** Österreichisches Institut  
für Internationale Politik  
Austrian Institute for  
International Affairs

## Podiumsdiskussion und Buchpräsentation

### Der Kalte Krieg

Eine Veranstaltung im Rahmen der Kooperation mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport.

Summary erstellt von: Benjamin Weiser

Keywords: Kalter Krieg, Großmächte, Machtblöcke, Bündnisse, Krisen, Konflikte, Neutralität und Blockfreiheit, Geopolitik, Sicherheitsdilemma

**Vortragende:**

Univ. Prof. Dr. Heinz Gärtner, Universität Wien, International Institute for Peace (IIP)

Univ. Prof. Dr. Oliver Rathkolb, Institut für Zeitgeschichte

Dr. Reinhard Krumm , Friedrich-Ebert-Stiftung, Regionalbüro für Frieden und Sicherheit in Europa

Univ. Doz. Dr. Erwin Schmidl , Institut für Strategie und Sicherheitspolitik der LAVAK

**Moderation:**

Mag. Stephanie Fenkart, International Institute for Peace (IIP)

**Veranstaltungsort:**

Landesverteidigungsakademie, Stiftgasse 2a, 1070 Wien

**Einführende Worte:**

Bgdr. Mag. René Segur-Cabanac

Landesverteidigungsakademie (LVAK)



<b>Inhalt</b>	
EINLEITUNG 7	
EINDÄMMUNGSPOLITIK 17	
Bündnisse 35	
Exkurs: Kollektive Sicherheit 44	
DIE KOMMUNISTISCHEN PARTEIEN 49	
Der Eurokommunismus 54	
DIE USA: DOKTRINEN, PRÄSIDENTEN UND ANALOGIEN 62	
US-Doktrinen . 62	
US-Präsidenten 68	
Analogien 73	
ERKLÄRUNGSANSÄTZE ZUM KALTEN KRIEG . 77	
Das Sicherheitsdilemma 77	
Der »lange Friede« 81	
KRIEGE 85	
Der Krieg in Korea . 86	
Der Krieg in Vietnam . 96	
Die sowjetische Afghanistan-Intervention 106	
Die »Stellvertreterkriege« und andere Interventionen 110	
Übersicht und Fazit 124	
KRISEN 127	
Die Berlin-Krise 1948 127	
Die Berlin-Krise 1958–1961 130	
Die Kuba-Krise 1962 138	
NEUTRALITÄT UND BLOCKFREIHEIT 149	
Österreich 155	
Finnland 161	
Schweden 165	
Schweiz 167	
Jugoslawien und die blockfreien Staaten 170	
Exkurs: Neutralität als Modell für Deutschland? 173	
ENTSPANNUNGSPOLITIK 183	
DIE NEUE CHINAPOLITIK 193	
NUKLEARE ABSCHRECKUNG 198	
ENDE DES KALTEN KRIEGES 216	
SCHLUSS 222	
EPILOG: NACH ENDE DES KALTEN KRIEGES 227	
Entwürfe 227	
Politik . 229	
Danksagung 238	
Bibliographie 239	
Abkürzungsverzeichnis 253	

## Zusammenfassung

Anlässlich der neuen Buchpublikation „Der Kalte Krieg“ von Univ. Prof. Dr. Heinz Gärtner fand am 06. April 2017 auf der Grundlage einer Kooperation zwischen dem oip, der LAVAK und dem IIP eine Podiumsdiskussion in den Räumlichkeiten der LAVAK statt. Über 100 TeilnehmerInnen konnten dem spannenden Meinungsaustausch eines herausragend besetzten Podiums beiwohnen. Die Runde war sich einig, dass eine Diskussion über den Kalten Krieg nicht schlicht zeitgeschichtliche (Re-) Interpretation darstellt, sondern angesichts der gegenwärtigen weltpolitischen Entwicklungen einen wichtigen Platz in der gesellschaftlichen Debatte einnehmen sollte. Wie Professor Heinz Gärtner in seiner Buchpräsentation darlegte, ist die Welt nach dem Kalten Krieg geprägt durch die einst geschaffenen Verhältnisse, wie der Ukraine-Konflikt, der syrische Bürgerkrieg oder die Spannungen mit Nordkorea zeigen. Trotz der unterschiedlichen Auffassungen der Podiumsgäste über die Folgewirkungen des Ost-West-Konflikts, herrschte Übereinstimmung, dass es eine neue Vision und damit eine Abkehr von alten Denkmustern braucht, um den komplexen sicherheitspolitischen Herausforderungen unserer Zeit begegnen zu können.



## Kalter oder heißer Krieg? Interpretation eines schwierigen Begriffs

Wie Brgdr. Mag. Segur-Cabanac eingangs feststellt, war in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts die Verhinderung des „totalen Krieges“ in nuklearer Ausprägung handlungsbestimmend. Vor allem durch die Präsenz des Eisernen Vorhangs war die Auseinandersetzung mit dem Thema für die politischen und militärischen Kräfte in Österreich tagtäglich von Bedeutung. Auch die 1967 gegründete Landesverteidigungsakademie, in welcher die Veranstaltung stattfand, hatte in diesem Zusammenhang eine Schlüsselstellung im österreichischen Diskurs. Als Think Tank der Militärwissenschaft trug sie zu einem breiten Verständnis bei, wie zum Beispiel der Tatsache, dass auch damals schon die klassisch militärische Landesverteidigung nur ein Teil der Verteidigungsstrategie darstellte.



Die komplexen Wechselwirkungen im damals bipolaren System der Weltmächte sind auch nach Meinung von Dr. Schmidl, welcher Skepsis gegenüber des auch heute noch verbreiteten „Schablonendenkens“ äußert, alles andere als rein militärisch erklärbar. Die Überschätzung der Intentionen des jeweils anderen sei ein Beleg dafür, dass die Angst das bestimmende Element der Auseinandersetzung und damit prägend für die Konfliktsituation war. Deshalb, so Schmidl, ist der Überbrückungsversuch dieser Angstverhältnisse durch geteiltes Wissen und Kooperation bis heute ein wesentlicher Punkt. Die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) hatte - und hat heute in Form der Nachfolgeorganisation OSZE - hier eine Schlüsselfunktion inne. Schmidl betont zudem, dass die These, der Krieg sei nur kalt gewesen, zwar für Europa gilt, aber nicht für andere (Welt-)Regionen. Korea und Vietnam, aber auch Konflikte in Lateinamerika und Afrika sind Belege für einen durchaus heiß geführten Krieg mit zahlreichen Opfern in den „Vorhöfen“ der Machtblöcke. Letztere sind es auch, mit denen sich Professor Gärtner in seiner wissenschaftlichen Karriere immer wieder beschäftigt hat. Wie er im Rahmen der Präsentation seines neuen Buches zu erkennen gibt, folgte damals nach seiner Dissertation über den (Euro-)Kommunismus ein Aufenthalt beim Institute for East-West Security Studies (IEWSS) in New York City, der gerade für ihn als Österreicher und der damit verbundenen Neutralitätsperspektive sehr aufschlussreich war. Das Motto für den neuen marxwissen-Band „Der Kalte Krieg“ hatte sich schon damals geformt: „Das Denken in Blöcken blockiert das Denken“. So war es nicht von Anfang an klar, wie kalt oder heiß der Krieg wirklich werden kann. Krisen wie in Berlin oder Kuba fanden außerhalb der wirklichen Einflusszonen statt, was zeigt, dass die Großmächte letztlich doch oft vorsichtig waren, wohlwissend

der Gefahr der nuklearen Katastrophe. Natürlich gab es auch „heiße“ Kriege, vor allem in Afrika, so Gärtner. Allerdings, und das sei bemerkenswert, gab es keine einzige direkte Schlacht zwischen der amerikanischen und der Roten Armee. Auch wenn zeitweise der nukleare Konflikt, welcher durch die Aufrüstungs- und Eskalationsspirale in Folge der Blockbildung eine reale Gefahr darstellte, dominierte, stand die ideologische Auseinandersetzung im Vordergrund des Ost-West-Konfliktes.



Dass der Kalte Krieg letztlich doch kalt blieb, lag laut Meinung der Podiumsgäste vor allem an der sogenannten Ostpolitik und des damit einhergehenden Entspannungsprozesses. Wie Dr. Krumm von der Friedrich-Ebert-Stiftung konstatiert, war die deutsche Außenpolitik unter Egon Bahr vorrangig eine Politik in Richtung Wiedervereinigung und nicht in Richtung Demokratisierung der Sowjetunion. Sie wirkte friedensfördernd und transformierte sich von Utopie in Realpolitik.

## **Jenseits der Machtblöcke: Österreichs Neutralität im Kalten Krieg**

Welche Rolle hatte das neutrale Österreich inmitten der Großmachtpolitik der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts? Professor Gärtner stellt dar, dass die Entspannungspolitik in Form der KSZE eine eigens europäische Ausprägung hatte, die nicht nur durch Deutschland (in Person von Willy Brandt), sondern auch durch das aktive Zutun der außenpolitisch neutralen Staaten Schweden (Olof Palme) und Österreich (Bruno Kreisky) erfolgreich war. Fälschlicherweise werde die Neutralität als Kind des Kalten Krieges bezeichnet. Nach Gärtner stellt der Kalte Krieg Blockbildung dar, Neutralität jedoch steht für Unabhängigkeit von den Blöcken. Laut Gärtner gab es nach dem Zweiten Weltkrieg Diskussionen über eine Neutralität Deutschlands, die gerade auch in den USA stattfanden. Allerdings lehnte dies der damalige deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer entschieden ab, mit der Begründung, ein derartiger Schritt hätte die NATO empfindlich geschwächt. Auch betont Gärtner, dass das Modell Österreich für Deutschland in den fünfziger Jahren in der Geschichtsschreibung weitgehend unterschätzt wird. In den siebziger Jahren war die neutrale, aber aktive Rolle des Landes, getrieben durch die aktive Außenpolitik von Bruno Kreisky, entscheidend für die Entspannung zwischen Ost und West. Der Titel des Buches „Engaged Neutrality“ (Hrsg. Heinz Gärtner), das zeitgleich mit dem bei der Veranstaltung vorgestellten Band erschienen ist, stellt auf diese nicht-passive Bedeutung der Neutralität ab. Oliver Rathkolb sieht die Neutralität kleiner Länder wie Österreich und die sogenannte „Blockfreienbewegung“ als eine der Schlüsselthemen des Buches „Der Kalte Krieg“ an. Insofern werde dieser wichtige Aspekt gleichberechtigt zur US-amerikanischen

Lesart des (ausschließlichen) Großmächte-Konflikts gleichberechtigt behandelt. Was jedoch sehr wohl entscheidend für die Ursache war, kann das theoretische Konzept des sogenannten „Sicherheitsdilemmas“ erklären, welches mit der Deutung des Hochrüstens und der Blockbildung verbunden ist. Die ursprünglich defensiv beabsichtigten Aufrüstungsprozesse der einen Seite, welche aber von der anderen Seite als offensiv wahrgenommen wurden, führten, so zitiert Gärtner aus seinem Buch, zur Eskalationsspirale der wechselseitigen Aufrüstung. In diesem Kontext wird der Wichtigkeit von Sicherheits- und Rüstungsabkommen bzw. der Entspannungspolitik eine erhebliche Rolle in der Nachbetrachtung der Gründe für das „Kalt-Bleiben“ des Ost-West-Konflikts zuteil.

## Kalter Krieg 2.0? Das Erbe der Bipolarität

Moderatorin Mag. Fenkart stellt zu Anfang der Diskussion die Frage der Relevanz der Analyse des Kalten Krieges in den Raum. Nach dem Nicht-Eintreten der kantischen Vorstellung eines „Ewigen Friedens“ in Folge des Zusammenbruchs der Sowjetunion, befasste sich die Runde mit der Frage nach Kontinuität und Wandel in der internationalen Konfliktlandschaft.

Wie Prof. Rathkolb zu verstehen gibt, wirken die Handlungslogiken des Kalten Krieges ganz massiv nach. Gerade weltpolitisch wichtige Persönlichkeiten wie Angela Merkel oder Wladimir Putin haben ihre politische Sozialisation aus der bipolaren Weltordnung. Zudem gibt es Regionen wie die neuen Bundesländer im Gebiet der ehemaligen DDR, wo aufgrund einer oft nostalgisch-verharmlosenden Erinnerungskultur eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Zeit des Kalten Krieges dringend vonnöten ist. Die im Buch gut illustrierten Vergangenheitselemente, so Rathkolb, bieten eine



wichtige Orientierungshilfe für nachfolgende Generationen, die eine völlig andere politische Sozialisation mit sich bringen. Für Dr. Schmidl ist die Rückkehr des Themas kein Zufall. War die Finanzierung von Forschungsprojekten zum Thema Kalter Krieg jahrelang schwierig, so änderte sich dies in den letzten Jahren durch das Auftreten zahlreicher Konflikte schlagartig. Gibt es nun etwa einen neuen Kalten Krieg in alten Mustern, einen Kalten Krieg 2.0? Dr. Krumm von der FES betont, dass es inzwischen eine neue Teilung Europas gebe. Diese neu entstandene Demarkationslinie verschiebt sich laut Krumm zusehends weiter nach Osten und stellt eine neue Dimension der Komplexität dar. Es gibt aber keine klaren Blöcke mehr, zumal kleine Staaten vermehrt mittels nationalistischer Diskursrahmung Souveränitätsansprüche stellen und einer neuen Bipolarität somit

entgegenwirken. Die unterschiedlichen Perzeptionen seien schwierig für die Lösungsfindung alter wie neuer Probleme. Daher brauche es neue Lösungsmittel, so Krumm. Auch Dr. Schmidl stellt klar, dass Dialogbemühungen und Empathiefähigkeit nach wie vor hohe Wichtigkeit hätten, damit die beteiligten Akteure nicht wieder in alte Denk- und Handlungsmuster verfallen und, wie Professor Gärtner zuvor betonte, das „Denken in Blöcken nicht das Denken blockiert“.

Im Anschluss folgte eine lebhafte Diskussion mit dem Publikum über die Folgewirkungen des Kalten Krieges, bei welcher vor allem der Rolle der NATO und Russlands Außenpolitik unter Waldimir Putin Bedeutung zukam. Das Sicherheitsdilemma kann laut Gärtner auch in Bezug auf die NATO-Osterweiterung und den russischen „Antworten“ in Georgien und der Ukraine als Erklärung für die wieder aufflammende, wechselseitige Bedrohungsperzeption dienen. Allerdings gibt es auch wesentliche Unterschiede zu den alten Mechanismen des Kalten Krieges. Russland



habe, so Gärtner, insbesondere regionale Ansprüche in Osteuropa und Zentralasien. Zwar seien diese gepaart mit globalen Interessen, wie das Beispiel Syrien zeigt. Die treibende Ideologie des Konfliktes sei aber auch aufgrund der Weltmarktorientierung und der Abhängigkeit von Rohstoffexporten des ehemals kommunistischen Landes verschwunden. In Bezug auf die Ukraine skizziert er schließlich zwei Möglichkeiten: entweder folgt die Ukraine dem Neutralitätsmodell Österreichs inklusive Anschlussverbot an Russland (ähnlich dem Österreichs an Deutschland) oder die Welt werde vielleicht bald eine Teilung der Ukraine ähnlich dem deutsch-deutschen Verhältnis zwischen BRD und DDR mit langfristigen Folgen sehen.